Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Der marxistische Philosoph Konrad Farner hat einmal von den «zwei Linien im Christentum» gesprochen, der «jakobinischen», revolutionären, die sich an der urkommunistischen Jakobus-Gemeinde in Jerusalem orientiert, und der «paulinischen», konservativen, die sich mit den Mächten dieser Welt arrangiert. Ich lasse dahingestellt, ob eine solche Typologie der Intention des Apostels Paulus gerecht wird, Tatsache ist, dass die ihm zugeschriebene Linie sich geschichtsmächtiger durchsetzen konnte als die revolutionäre, die bald einmal marginalisiert, verketzert, verfolgt wurde. Die Ketzertradition konnte sich freilich mit mehr Recht auf die Bibel berufen. Einer ihrer wichtigsten Texte war und ist die Offenbarung des Johannes, das «Seht, ich mache alles neu», das sich so gar nicht verträgt mit einer Herrschaftsideologie des Bestehenden. ***Reinhild Traitler*** *deutet in ihrer Predigt die Stelle, die das «neue Jerusalem» verheisst, in dem Gott alles in allem sein wird – und nicht der «Götze Markt», der ebenfalls diesen Anspruch erhebt, alles in allem zu sein, es zu verdinglichen und zu monetarisieren.*

Auch gesellschafts- und kirchenkritische Heilige mussten zuerst einmal auf die «rechte Linie» gebracht werden, wenn nicht zu Lebzeiten, dann doch in den Biographien, die der Heiligsprechung dienten. Nicht anders erging es Bruder Klaus, über den ***Manfred Züfle*** *sein neues Buch «Ranft» geschrieben hat. Das Gespräch mit dem Autor bestätigt: Was der Kirche am Mann im Ranft nicht passte, wurde «zugedeckt». Vor allem die Liebe zu Dorothea, seiner Frau, hätte nicht sein dürfen und musste daher dem «Gehorsam» weichen. Die Tugend des Gehorsams eignet sich auch besser für einen Schweizer «Nationalheiligen» als die prophetische Kritik an Korruption und Ungerechtigkeit, die von den Worten und Visionen des Bruder Klaus ausgeht.*

Wie heute Nationalismus und christlicher Fundamentalismus zusammenfinden, ist Gegenstand des Beitrags von ***Jürg Frischknecht.*** *Der Autor aktualisiert für uns ein Kapitel aus seinem wichtigen, zusammen mit Peter Niggli herausgegebenen Buch «Rechte Seilschaften». Diese werden nicht besser, wenn sie unter christlichem Etikett daherkommen. Im Gegenteil. Unerfindlich bleibt, was an Bewegungen gegen Europa und die Völkergemeinschaft «christlich» sein soll, oder am Hauptversatzstück der christlichen Rechten, der möglichst lückenlosen Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.*

«Christlicher Fundamentalismus» gehört auch zur Vergangenheit der Christlichdemokratischen Volkspartei. Je mehr die CVP über Bord wirft, was sie früher für «spezifisch christlich» hielt, umso mehr nähert sie sich ihrem historischen Ende. Das ***«Zeichen der Zeit»*** *kommentiert diese Entwicklung.*

Hansjörg Braunschweig *widmet dem kürzlich verstorbenen religiösen Sozialisten Otto Siegfried einen längeren Nachruf, der zugleich als wichtiger Beitrag «aus der Geschichte der Friedensarbeit» zu betrachten ist. Der jahrzehntelange Kampf um die Militärverweigerung als Menschenrecht hatte in Otto Siegfried einen besonders glaubwürdigen, von einer tiefen ethischen Grundüberzeugung getragenen Anwalt. Ihn im kollektiven Gedächtnis der Friedensbewegung zu behalten, die Spuren seines Wirkens zu sichern, ist für die Neuen Wege eine besondere Verpflichtung.*

Arnold Künzli, *Publizist und emeritierter Professor in politischer Philosophie, schreibt seine erste Kolumne in unserer Zeitschrift über das «Elend der Linken», die zwar fast überall in der EU an der Macht ist, aber sich auf eine «Neue Mitte» kapriziert, die den Geldmächten zudient, statt sie zu überwinden.*

Nach dem Abschluss dieses Heftes hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass Hansjörg Braunschweig am 9. Februar unerwartet gestorben ist. Wie sein Nachruf auf Otto Siegfried ist auch das Leben unseres Freundes eine «Ermutigung für alle Leserinnen und Leser».

Willy Spieler